

Kinoapparatom presents: **WARNUNG VOR EINER HEILIGEN NUTTE**

Donnerstag, 4. März 2010, 19 Uhr

Ein Film von Rainer Werner Fassbinder (D 1971, 99 min)

Gemeinschaftszentrum Wollishofen, Bachstrasse 7, Zürich



„Wenn ihr nicht mal selbst was entscheidet, werdet ihr auch nie Spass an eurer Arbeit haben!“

In einem Hotel irgendwo am Meer in Spanien wartet ein Filmteam auf den Regisseur, den Star, das Förderungsgeld aus Bonn und das Filmmaterial. Unter den Wartenden eine Stimmung schwankend zwischen Hysterie und Apathie. Als der Regisseur Jeff zusammen mit dem Star (Eddie Constantin als Eddie Constantin) eintrifft, wird er sofort zum Mittelpunkt des Chaos. Wechselnde Paare und Gruppen. Eddie, der in dem Film der meist zwanzig Jahre Jüngeren verloren wie ein Fossil wirkt, findet Kontakt zu Hanna (Hanna Schygulla spielt Hanna Schygulla). Währenddessen gehen die Vorbereitungen für den Film weiter. Jeff erklärt dem Kameramann eine besonders komplizierte Kamerafahrt und Eddie die Grundidee des Films: Es sei ein Film „gegen staatlich sanktionierte Brutalität“.

Fassbinders *Warnung vor einer heiligen Nutte* wird in der Folge Brutalität an und mit seinen Protagonist_innen exemplifizieren: Ausgangspunkt ist die Inszenierung der Gruppe als ein soziales Gefüge, das alle gesellschaftlichen Beziehungsmöglichkeiten in sich trägt: die sexuellen, ökonomischen und emotionalen Tauschbeziehungen der Liebes-, Freundschafts- und Arbeitsverbindungen. Aus heutiger Perspektive mutet diese Darstellung von Gemeinschaft als Vorwegnahme prekärer Arbeitsbedingungen unter dem Vorzeichen des neoliberalen Flexibilisierungsparadigmas im Kulturbetrieb an. Der Film beschreibt das, was er ist: eine Filmproduktion, die über Geldprobleme, Beziehungskonflikte und Gruppendynamik ins Stocken gerät. Dem Filmwissenschaftler Hermann Kappelhoff zufolge ist in der permanenten Rückwendung auf ein Selbst der Darstellung – ein *Ich* und ein *Wir* des Films, das in seinen psychischen Reaktionsmustern beides einschliesst: den Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung, sowie den Wunsch nach Überwältigung und Unterdrückung – das Pathos des leidenden, empfindsamen Subjekts und dessen Innerlichkeit nicht mehr als Gegensatz von Individuum und Gesellschaft zu denken, sondern bezeichnet eine Immanenz, in der gesellschaftliche Prozesse unauflösbar mit individuellen Begehren verschränkt sind.

Das Gemeinschaftszentrum Wollishofen, ein Glaspavillon am See in unmittelbarer Nähe zur Roten Fabrik, ist für einen Abend Vorführort des Films. Ein Ort, der sich Gemeinschaft qua programmatischer Ausrichtung widmet, der sich im Verlauf seiner über 50-jährigen Geschichte als soziokulturelle Einrichtung mit Leistungsauftrag der Stadt Zürich instituiert und der sich seit 2000 in einem Konsolidierungsprozess des *New Public Managements* befindet. Was geschieht, wenn an diesem Ort unterschiedliche Darstellungen von Gemeinschaft, die des Fassbinder-Films, des Publikums der Kinoapparatom-Veranstaltung und die dem Ort des Gemeinschaftszentrum Wollishofen und seinem unmittelbaren Umfeld zugeschriebenen aufeinander treffen?

Eine Veranstaltung von Kinoapparatom (Simone Schardt & Wolf Schmelter)
im Rahmen von *Un/Mögliche Gemeinschaft* des Institut für Theorie (ith), Zürich.